

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Belegpreise: Durch unsern Boten frei ins Haus monatlich 40 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 30 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.00 Mk., monatlich 30 Pfg. Durch den Briefträger ins Haus vierteljährlich 2.25 Mk., monatlich 70 Pfg. Erhöht täglich in dem Maaße, in dem die Posten von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungspreise sind für alle Poststellen und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Infektionsgefahr: Die hohen gestiegenen Körperwärmen oder deren Ausbreitung durch die Luftschichten der Infektionskrankheiten sind durch die Infektionskrankheiten zu vermeiden. Bei größeren Anlässen entsprechende Vorsichtsmaßnahmen sind zu ergreifen. Die Infektionskrankheiten sind durch die Infektionskrankheiten zu vermeiden. Bei größeren Anlässen entsprechende Vorsichtsmaßnahmen sind zu ergreifen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 158. Montag, den 12. Juli 1915. 10. Jahrgang.

Die harten Kämpfe im Westen.

Frankreichkrieg in Russland? — Heftige Stellungskämpfe im Westen. — Das Verhalten der neutralen Balkanmächte. — Die Verluste der Engländer vor den Dardanellen. — Das Kriegsende in Deutsch-Südwest-Afrika.

Der Siegeszug der deutschen Südmarmee.

Wenn es an der Zeit wird, an die Zeiten dieses gewaltigen Krieges die Erinnerungen auszuwerfen, wird man für die Deutsche Südmarmee ganz besonders schöne und lässige Zweige auswählen haben. Wägen die Schrecken des winterrlichen Karpathenfeldzuges noch andere Truppenverbände mit ihr haben teilen müssen: die Toten von Zwinnin hat sie allein, und vielleicht hat die ganze Kriegsgeschichte nichts Wehmüthiges zu verzeichnen. Schon das hinausschleppen der schweren Artillerie auf die Höhen südlich des Zwinnin, die mit metertiefem Schnee bedeckt waren und sich mit wilden Hängen bis zu einer Höhe von weit über 1000 Meter erheben, ist eine Leistung, die nur von einer Truppe ausgeführt werden konnte, für deren Siegeswillen es überhaupt keine natürlichen Hindernisse gibt. Aber auch nachdem das Unmöglichste dank der Energie der Führung und der beispiellosen Opferfreudigkeit der unvergleichlichen Truppen möglich geworden war, hat die Deutsche Südmarmee bei ihrem Vordringen in die Ebene und bei ihren Kämpfen um die Dneistr-Übergänge Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, die man nicht einer jeden Armee würde zumuten dürfen. Nachdem ich gesehen, was die Russen in dem Ausbau von Verteidigungsstellen hier unten leisteten, nachdem ich einen Einblick gewonnen habe in dieses beinahe phantastische System von Gräben, Drahtverhauen und Verhauungen mit dem sie in weitem Bogen die Gegend von Struj zu einem gewaltigen Stützpunkt gemacht haben, nachdem ich die furchtbaren Hänge der Stellungen hinter dem Dneistr besichtigt, weiß ich, was die Gardetruppen, die Ost- und Westpreußen und die Württemberger geleistet haben, die hier vereint worden sind, um den Feind an seiner empfindlichsten und deshalb besonders stark geschützten Stelle zu fassen.

Und diese Leistungen werden noch Bewunderungswürdiger, wenn man berücksichtigt, daß sie in einem Lande geschahen, das selber an und für sich nicht allzu reichen Mittel durch eine zehnmonatige Besetzung durch die Russen fast völlig beraubt wurde. Die meisten Ortlichkeiten gehörten, zum mindesten zerhackten und ausgeraubt. Infolgedessen mangelfullste Unterkunft. Die Verpflegung fast gänzlich auf den eigenen Nachschub angewiesen, der bei den schlechten Verbindungsverhältnissen oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Fürwahr, man muß die Truppe bewundern, die unter solchen Umständen noch immer auf der Höhe bleibt, und eines der Infanterie-Regimenter, die ich vor Buczacz festhielt, nach mehrwöchiger Eisenbahnmarsch und einem Fußmarsch von 60 Kilometer mit solcher Frische in den Kampf geht. Solchen Truppen dürfte die Armeeführung schon Aufgaben zumuten, wie die Durchführung ihrer kühnen Offensive sie verlangte. Mit solchen Truppen konnte sie es wagen, den Zwinnin zu stürmen, Struj zu nehmen und die Dneistr-Übergänge zu erzwingen. Sie besaß das vorzüglichste Instrument und wählte es zu handhaben; und so gelang es.

Die Ueberstreichung des Dneistr war schon im Anfang Juni verlust worden. Bereits am 6. Juni gelangte die Garde bis auf die Höhen jenseits Zuranow. Die gewaltige Uebermacht der Russen, denen es gelang, gegen die wenigen Bataillone mehr als zwei Armeekorps heranzuführen, zwang die Tapferen damals zum Rückzug, der ohne besondere Verluste mit energiegeladener Ordnung ausgeführt wurde und sofort nach Erreichung des jenseitigen Flußufers zu neuer erfolgreicher Offensive sich wandelte. Jetzt ist der Vorstoß mit kürzeren Abständen wiederholt worden, und der Rückzug der Russen auch in dieser Gegend kann nur vorübergehend noch aufgehalten werden. Daran wird auch die Tatsache nichts ändern vermögen, daß die Russen an dieser für sie so kritischen Stelle ihre besten Kräfte einsetzen und daß sie soviel als nur irgend möglich Artillerie heranziehen und Munition opfern. (Als Kuriosum möge übrigens erwähnt werden, daß ihre Stellungen bei Buczacz durch ihre eigenen Geschütze zerstört wurden, durch eroberte 12-Zentimeter-Geschütze, die als Kanonen sowohl wie als Mörser benutzt werden können und unserer schweren Artillerie willkommenen Verstärkung gebracht haben.) Wägen sie Tag und Nacht zu euern, mögen sie ihre Bataillone zu Duzenden hingehen, der Ausgang kann nicht mehr zweifelhaft sein und die tapfere Südmarmee wird ihre wunderbaren Leistungen bald durch ein völliges Niederzwingen des Gegners belohnt sehen.

Richard Schott, Kriegsberichterstatter.

An die Völker Russlands.

Aufforderung zum Frankreichkrieg.
Das Nowoje Wremja veröffentlicht unter der Ueberschrift: An die Völker Russlands... einen aufsehenerregenden, offenbar inspierten Artikel, der die Deffenlichkeit

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 12. Juli vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Nordhang der Höhe 80 (südlich von Opern) wurde ein Teil der englischen Stellungen in die Luft gesprengt. Der Nachkampf am Westrande von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich von Souchez an der Straße nach Aeras gelegene Kirchhof ist wieder in unserm Besitz. Er wurde gestern abend nach hartem Kampf gestürmt. 2 Offiziere, 103 Franzosen wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet. Bei Combres und im Walde von Ailly ging der Gegner gestern abend nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelang es dem Feinde, in unsere Linien einzudringen; er wurde aber wieder herausgeworfen. Im Walde von Ailly brach der feindliche Infanterieangriff bereits vor unserer Stellung in unserm Feuer zusammen. Nördlich der Höhe von Van-de-Sapt wurde ein Waldstück vom Gegner geäubert. Bei Ammerzweiler nordwestlich von Ailly überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben. Die feindliche Stellung in einer Breite von 500 m wurde eingeebnet. Unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme von einigen Gefangenen vom Feinde unbelästigt in ihre Stellungen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße von Suwalki nach Calwarja in der Gegend von Lipino stürmten unsere Truppen die feindliche Vorstellung in einer Breite von 4 km.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Russlands auf das Vordringen der Verbündeten und auf die Besetzung russischer Gebiete durch diese vorbereitete. Unter anderem führt er aus: Aus dem bisherigen Vordringen des Feindes kann man daraus schließen, daß er weiter vordringen und uns neue Gebiete wegnehmen werde. Wir können nicht verschweigen, daß sich die Russen auf vorbereitete und größere Sicherheit bietende Linien vor dem Feind zurückziehen werden. Jeder werden wir gezwungen sein, für eine Zeit dem Feinde Teile unseres Vaterlandes zu überlassen. Die unbewaffnete Bevölkerung ist nicht in der Lage, ihr Hab und Gut zu schützen, doch wird sich der Feind nur schwer in den Besitz dieser Werte setzen können, ohne daß die Bevölkerung mit bewaffnetem Widerstand dem Gegner die Erwerbung unserer Güter erschweren würde. Die Truppen Kaiser Wilhelms bereiten sich in den fruchtbarsten Gegenden Russlands zu einer großen Offensive vor, und ihre erste Sorge wird offenbar dahin gehen, die reichen Nahrungsmittel, Fahrzeuge und sonstiges nützlichstes Material in Besitz zu nehmen. Diesen Plan des Feindes können wir jedoch dadurch vereiteln, daß wir von den gefährdeten Gebieten alles in das Innere Russlands abführen, oder wenn dies nicht anginge, alles wegzunehmen, damit es nicht in die Hände unseres Gegners falle. Wir erwarten, daß jeder ehrlich seine Pflicht dem Vaterland gegenüber erfüllen und das große Opfer bringen wird, selbst Jahre hindurch gepurte und erwordene Güter zu vernichten, falls diese nicht fortgeschafft werden können. Nichts dürfen wir hinterlassen, was dem Feinde nützlich sein könnte, oder was er, auf welche Art immer, verwerten könnte. Sollte aber die Bevölkerung diese Aufgabe nicht mehr erfüllen können, so werden unsere

den Rückzug unserer Hauptmacht bedenkenden Nachhuttruppen alles, was von Wert ist, vernichten. Unser Feind wird nur kahle Erde und Verlassenheit antreffen. Russland hat schon viel härtere Prüfungen durchlebt und wird auch diesen Krieg glücklich zu Ende führen. Reich stellt übrigens fest, daß Warschau nunmehr von der Zivilbevölkerung und den Regierungsorganen geräumt sei.

Österreichisches Vordringen in Beharabien.

Nach einer Mitteilung des bulgarischen Universals aus Dorohoi haben die Österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nach heftigen Angriffen die Russen aus Bojan vertrieben, den Pruth überschritten und sind in Beharabien eingedrungen, wobei ein Flügel der Russen in Gefahr geriet, umgangen zu werden. Die Verbündeten haben wegen der Uebermacht der Russen in den eroberten Stellungen Halt gemacht, jedoch kann ihr weiteres Vordringen nur eine Frage von sehr kurzer Zeit sein.

Wie die russischen Offiziere in Lemberg plünderten.

Das Lemberger Etappenkommando der Österreichisch-ungarischen Truppen hat eine Unternehmung eingeleitet, in welcher vielen Fällen russische Offiziere während der Dauer der russischen Herrschaft in Lemberg geraubt und geplündert haben. Es wurde festgestellt, daß russische Offiziere in 507 Fällen an Raubzügen und Diebstählen teilnahmen. Am häufigsten waren die Fälle, daß die in leere Wohnungen einquartierten Offiziere die Schränke geleert und beim Umzug die Möbelstücke auf die Transportwerke verladen und mittels Eisenbahn nach Russland transportieren ließen. Auch die Plünderungen von Zuwahlenden wurden von Offizieren und Offiziersagenten organisiert und geleitet. Lemberger Schneiderinnen sagten aus, daß bei ihnen russische Offiziere die besten Kleider gefälschter Frauen für ihre Gattinnen und Freundinnen umarbeiten ließen. Mitte Juni führten 70 Lastwagen vor den Augen der Bevölkerung das gestohlene Gut, Klaviere, Perlersteppische, Gemälde, Möbelstücke, Silberzeug und Equipagen auf den Güterbahnhof. Am 17. Juni kam die Reihe an die Privatbanken und Wechselgeschäfte, aus denen alle Werte, Kontokorrent- und Sparanlagen von einer Offizierskommission beschlagnahmt und fortgeschafft wurden.

Das Vertrauen des russischen Volkes erschüttert!

Reich schreibt: Wenn die russische Regierung jetzt den Zeitungen vorschreibt, in zuverlässigem Tone über die Kriegsergebnisse zu schreiben, um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen, so ist dagegen zu sagen, daß das Vertrauen des Volkes zu dem russischen Heere bereits erschüttert ist.

Die Eröffnung der Duma.

Die Petersburger Agentur medet: Die Eröffnung der russischen Reichsduma findet am 31. August durch den Zaren statt.

Hinrichtung russischer Offiziere.

Eine Privatmeldung aus Riga besagt, daß dort am 16. Juni russischen Datums acht Offiziere, darunter ein Major, und drei Unteroffiziere in einer Kriegserrichtungsung, die nur zwei Stunden währte, zum Tode durch Erschießen verurteilt wurden. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Die Offiziere und Unteroffiziere waren der Feindschaft vor dem Feinde beschuldigt.

Zwei Polinnen unter Spionagederbacht hingerichtet.

Wie aus Petrikau berichtet wird, sind zwei Polinnen in Opoczno, Gouvernement Radom, unter der Anklage, für die Österreichisch-ungarische Armeerkundungsdiensleistung zu haben, von den Russen verhaftet und öffentlich hingerichtet worden. Vor Vollzug der Exekution rief die eine Verurteilte: Es lebe Polen! Die andere forderte die Besammelten zu verzweifelterm Kampfe gegen den Zarismus auf. Der Heldentum, mit dem beide Polinnen in den Tod gingen, macht im ganzen Bezirk außerordentlichen Eindruck.

Die Cholera in Russland.

Laut Nowoje Wremja sind aus Moskau sehr schlimme Nachrichten über die Ausbreitung der Cholera eingetroffen. 80 vom Hundert der an Cholera Gestorbenen sind Frauen.

Die Generalstabsberichte vom Sonntag.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 11. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Opern wiederholten die Engländer gestern ihren Versuch vom 6. Juli, sich in den Besitz unserer

Stellung am Kanal zu legen. Der Angriffskorps unter verheerlichen Verlusten für den Feind. Hart nördlich der Straße Couches—Wlain versuchten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite traf. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen. Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von Bécouin zum Opfer, von denen 10 getötet wurden. Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf Beicourt, östlich von Albert, wurde leicht abgewiesen. Der gestern nach nordwestlich von Beauverger in Form des Feindes entlassene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute nacht jedoch erneut gestärkt und gegen fünf Angriffe behauptet. Zwischen Wailly und Apremont erfolgte französische Handgranateneingriffe. Im Bielesterwalde brach unter heftigen Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor unseren neuen Stellungen zusammen. Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südlich von Sondernach (südwestlich von Wailly) wurde zurückgeschlagen. Unsere Flieger greifen die Bahnlinien von Grandmeur an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich von Krasnoje Wodje Kämpfe statt; sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Mitteilg wird in Wien verlautbart 11. Juli 1915 mittags: Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Hoefer, Feldmarschall-Deputant.

Das türkische Große Hauptquartier teilt u. a. mit: Am rechten Flügel unserer Kaukasusfront wurde ein feindliches Kavallerieregiment in der Nähe der Grenze unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der Dardanellenfront beschossen unsere anatolischen Batterien wirksam das feindliche Lager bei Tefe Burnu und eine auf dem Marsch befindliche Infanterieabteilung. Am Nachmittag brach bei Tefe Burnu ein großer Brand aus, man hörte mehrere Explosionen.

Deutschland ist unbesiegbar.

Als Sven Hedin nach Etaholn in Island wurde er selbstverständlich von Interrovewen umtingt. Einem von diesem sagte er: Deutschland kann nie militärisch besiegt werden. Es spielt für Deutschland keine Rolle, wie lange der Krieg dauert. Diese ausgezeichnete Rasse, diese Disziplin, diese Ausbildung und dieser Mut, von dem das ganze Volk durchdrungen ist, dies alles macht, daß das Land aus diesem Kriege unbesiegt hervorgeht. Die Nahrungsoverflüsse sind mangelhaft. Man hat mehr als genügend Lebensmittel. Deutschland ist unbesiegtbar.

Die beim deutschen Feldheer zugelassenen Militärattachés neutraler Staaten, die den Ereignissen in Galizien belohnen, sind von dort zurückgekehrt und haben sich auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Der Berner Bund über die Lage.

Ueber den Stand der Dinge auf den Kriegsschauplätzen sagt Stegemann im Bund: Es können letzten Endes weder Raumgewinn noch taktische Einzelschläge, sondern nur bestimmte Nachrichten über die innere Verfassung des russischen Heeres und über seine Hilfsmittel Auskunft geben. Da diese nicht zu erlangen sind, muß die Entwicklung der Operationen in Geduld abgewartet werden. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sammeln sich neue Wolkens. Die Franzosen geben ohne Zweifel die Hoffnung nicht auf, noch durchzubrechen. Joffre wird die Basis immer breiter wählen, die artilleristische Vorbereitung immer stärker beschleunigen und schließlich auch einmal auf einen größeren Einsatz englischer Kräfte rechnen können. Darauf gründen sich die französischen Hoffnungen. Die Technik der englisch-französischen Durchbruchversuche hat sich zweifellos sehr entwickelt. Die Organisation ist bis ins kleinste ausgearbeitet. Was fehlt, ist die Ueberlegenheit des Infanterieangriffes gegenüber der infanteristischen Verteidigung. Diese zu erzwingen, wird sehr schwer sein, obwohl es die Franzosen sicherlich nicht an Opfermut fehlen lassen. Unmöglich werden alle Durchbruchversuche in dem Augenblick, wo die Deutschen mit annähernd gleichen Kräften auftreten. Daß in diesem Sinne Verschiebungen deutscherseits stattfinden, ist kein Geheimnis.

Bewaffnete englische Handelsschiffe in neutralen Häfen.

Im Unterhause sagte Lord Robert Cecil auf eine Frage: Die Regierung hat seit Beginn des Krieges verschiedene Neutralschen Mitteilung über die Bewaffnung von Handelsschiffen gemacht. Bewaffnete britische Schiffe verkehren regelmäßig mit verschiedenen Ländern.

Ein bewaffnetes Handelsschiff gilt als Kriegsschiff. Wenn die britische Regierung neutralen Staaten Mitteilung über die Bewaffnung ihrer Handelsschiffe bei Beginn des Krieges machte, so kann man nur seinem Befremden darüber Ausdruck geben, daß scheinbar keine der in Frage kommenden neutralen Regierungen gegen das Untern solcher bewaffneter Schiffe in ihren Häfen energisch Protest einlegte.

Gewaltige Reklame für die englische Kriegsanleihe.

In den letzten Tagen für die Zeichnung der neuen englischen Kriegsanleihe wurden ganz ungeheuerliche Anstrengungen gemacht, um die künftigen Zeichner noch vor Tagesanbruch zur Zeichnung zu veranlassen. Es wurde für die Anleihe eine Reklame gemacht, die nach deutschen Begriffen im höchsten

Maße unwürdig wäre. Ueberall befanden sich an den Mauern Anschläge; in allen Zeitungen, sowohl im Inland als auch im Ausland, wurden spaltenlange Botschaften für die neue Anleihe gemacht. Durch die Straßen zogen Träger mit Plakaten, auf denen Inschriften zu lesen waren, wie z. B.: Zeichne um Gottes Willen! Kannst du selbst nicht zeichnen, so lasse wenigstens dein Geld kämpfen! Seit Menschengedenken wurden die Banken zum ersten Male am Schalter für die Zeichnung auf die neue Anleihe bis Mitternacht offen, was sogar auch bei der Bank von England der Fall war. Die Sonntagsblätter wollten bereits wissen, daß die neue Anleihe einen Riesenerfolg gebracht habe. Die gezeichneten Summen sollen angeblich enorm sein. In der Londoner City sollen ungefähr eine Milliarde Pfund allein gezeichnet worden sein. Die Lloyd-Agentur hätte 420 Millionen, die Londoner City-Bank und die Westminsterbank 400 Millionen Markt gezeichnet. Ebenso sollen die großen Schiffahrtslinien sich mit großen Beträgen an der neuen Anleihe beteiligt haben. Das Gesamtergebnis dürfte sicherlich mehrere Milliarden Pfund betragen, doch steht die Zeichnung nur auf dem Papier. In Finanzkreisen urteilt man sehr skeptisch über die Gelddeckung der neuen Anleihe, da es heutzutage unmöglich sei, feststehende Kapitalien oder Industriepapiere, deren Wert durch den Krieg stark erschüttert sei, in Bargeld zu verwandeln.

Ritcheener als Volksredner.

In der Londoner Guild-Hall fand eine große Demonstration statt, in der Ritcheener als Redner auftrat. Reuter meldet, daß das Publikum schon am frühen Morgen nach der Guild-Hall strömte. Die Straßen davor waren von Truppen besetzt. In seiner Rede rief Ritcheener hervor, wie die überseeischen Dominionen und Besitzungen sich begeistert der allgemeinen Sache angeschlossen hätten. Bewaffnete Truppen seien die ersten gewesen, die auf dem Kampffeld erschienen seien. Ihnen seien Kanadier gefolgt. Bei den Dardanellen seien es Australier und Neuseeländer, die bereits beispiellose Waffentaten vollbracht hätten und die den Feldzug zu einem erfolgreichen Ende bringen würden. Südafrika, das mit seinen Erfolgen noch nicht zufrieden sei, biete jetzt große Truppenmassen zum Dienst in Europa an. Mit Bezug auf die Rekrutierung sagte Ritcheener, daß die Ergebnisse von Anfang an zufriedenstellend gewesen seien, aber daß immer noch mehr Leute gebraucht würden. Man dürfe nicht vergessen, daß der Bedarf, um die Lücken auszufüllen, groß und dauernd sein werde. Ueber die Zahl der Armeen machte Ritcheener keine Angaben. Er forderte aber alle Diensttauglichen auf, sich anwerben zu lassen, die unbekanntesten zuerst.

Der Munitionsmangel der englischen Truppen.

Ein Schwede, der augenblicklich an der französischen Front weilt, schreibt von dort, daß es den Engländern völlig an Munition mangle und daß es wenigstens drei bis vier Monate dauern werde, bis diesem Mangel abgeholfen werden könne.

Englisch-französische Minister-Konferenz in Calais.

Das englische Pressebureau gibt bekannt, daß Asquith, Crewe, Ritcheener und Balfour am Montag nach Calais abreisten, wo Dienstag eine Konferenz mit Ribbentrop, Delcasse, Millerand, Mugagnier, Thomas und Joffre stattfand. Hierbei war Marschall French ebenfalls anwesend.

Eine englische Niederlage in Persien.

Nach Privatnachrichten aus Bagdad haben die türkischen Streitkräfte Etilab und Debek, die auf persischem Gebiet die Ufer des Flusses Karun bewohnten, der sich südlich von Bassorah in die Schatt el Arab ergießt, die englischen Truppen in der Umgebung von Hafala und Elmare angegriffen und 1000 Engländer gefangen genommen, 6 Kanonen, 2 Maschinengewehre, sowie eine Menge Munition und Lebensmittel erbeutet. Außerdem hätte der Feind eine Anzahl von Toten und Verwundeten.

Von unseren U-Booten.

Der Dampfer Ellesmere (1170 Tonnen), von Durriana nach Manchester unterwegs, ist ohne Warnung bei Cowthorpe torpediert worden. Ein Mann der Besatzung wurde durch eine Granate getötet, die anderen sind in Milfordhaven gelandet worden. (Nachricht des Reuterischen Bureaus.) Der norwegische Dampfer Noordas aus Bergen wurde bei Peterhead von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. (Sicher hat das Schiff Bannware an Bord gehabt.)

Ein deutscher Dampfer in den Grund geschossen.

(Nachricht des Reuterischen Bureaus.) Wie festgestellt wurde, ist das in den Huloehäfen verankerte Schiff, der deutsche Dampfer Friedrich Urs, der am 7. Juli mit einer Frachtladung Nordvik verließ. Er wurde am 8. Juli morgens von einem kleinen englischen Hilfskreuzer, nachdem die Besatzung an Bord genommen war, in Grund geschossen.

Das Werben um Bulgarien.

Serbe stellt in der Quere Sozialen mit Bedauern fest, daß die Unterhandlungen mit den Balkanstaaten nicht voran kämen. Es sei für die Diplomatie des Biederbandes doch nicht so schwierig, ein Abkommen zu erzielen. Eine Intervention Bulgariens habe für den Biederband große Bedeutung, mehr noch als eine Intervention Rumäniens und Griechenlands. Mehr als je sei jetzt Zeit Geld. Die Verbündeten Frankreichs legten sich anscheinend nicht Rechenschaft darüber ab, wie groß die Ungebuld in Frankreich sei, Bulgariens Intervention zu erreichen. Rußland, England und Italien seien nicht vom Feinde besetzt, aber in Frankreich seien seit 11 Monaten große Gebiete in Feindeshand. Frankreich habe ein Recht, eilig zu sein.

Frankreich brauche, um das Volk zu ermutigen, gute Nachrichten, damit es seine Weiden gebuldig ertrage. Eine Intervention Bulgariens, durch die die Einnahme Konstantinopels in greifbare Nähe gerückt werde, sei für Frankreich ein solches Ermutigungsmittel. Die Diplomatie des Biederbandes müßte sich endlich bereits finden, eine klare Sprache, auch mit Serbien, zu reden, um die Eifersüchtelei der Balkanstaaten zum Schweigen zu bringen und eine Intervention Bulgariens herbeizuführen.

Der bulgarische Oberkommandierende über die Kriegslage.

Die Wiener Reichspost veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten in Sofia mit dem Oberkommandierenden der bulgarischen Armee, im Balkankriege, General Sazonow, der erklärte: Die heutige militärische Lage bedeutet für mich keine Ueberwältigung. Ich zweifelte nie, daß die Russen und Franzosen sich tapfer schlagen würden, doch wußte ich ebenso, daß die Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die militärische Ueberlegenheit besitzen. Ein Krieg ist ein großes Ringen, voranfangs bald der eine, bald der andere Gegner überhand zu gewinnen kommt. Endlich aber tritt die heftigste Kampfesphase ein, wo der eine der Kämpfer die volle Gewißheit erlangt, daß er der Ueberlegene aus bestimmten Gründen und mit bestimmten Mitteln ist. In dieser Phase scheint nun der Kampf zu stehen. Sie ist die vorletzte, denn die Schlupfphase ist jene des endgültigen Sieges über den Widersacher. Nicht die ungeheure Macht der Waffe ist die Bedingung des Sieges, nein, der feste Wille, die Vernunft und die Moral setzen ein und verteilen die Kraft, kurz, alles das, was man mit dem Ausdruck militärische Organisation zu bezeichnen pflegt, das ist der Sieg.

Rumänisches Vot für den Zweibund.

Im Universal veröffentlicht General Mustazza einen Artikel, in dem den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen für die erreichten Erfolge enthusiastisches Lob gesollt wird. Er fügt hinzu: Ein Vorgesahen Rumäniens an der Seite des Biederbandes wäre unter solchen Umständen Wahnsinn und würde das Land einer Katastrophe gutreiben. General Mustazza hat im Feldzuge gegen Bulgarien eine hervorragende Rolle gespielt.

Verlustreiche Landung an den Dardanellen.

Der nach den Dardanellen entsandte Sonderberichterstatter des Journal schreibt seinem Blatte, wie die erste Landung des Expeditionskorps am 25. April erfolgte: Am dem Gros der Armeen die Landung zu ermöglichen, hatten sich 6000 Engländer freiwillig angeboten, als erste an Land zu gehen und die weitere Landung zu decken. Sie wurden in den frühen Morgenstunden des 25. an Bord des Dampfers River Clyde gebracht, der mit Wolddampf direkt auf die Landungsstelle aufstieg und am Strande aufhub. Die Engländer stützten sofort aus dem Dampfer hervor und wurden von einem mörderischen Feuer der Türken empfangen, die ausgezeichnet verfestet waren. Die Engländer hielten Stand, bis unter dem Schutze des River Clyde Verstärkungen herankamen. Der Kampf um den Besitz der ersten Stellung dauerte zwei Tage. Von den 6000 Engländern sei kein einziger am Leben geblieben. Auch jetzt, so erzählt der Berichterstatter, fallen viele bei den Landungsversuchen, da die Verborgenen unter Artilleriefeuer liegen.

Die Flotte des Biederbandes im Negäischen Meer.

In einem Artikel über die Flotte der Alliierten im Negäischen Meer teilt der Marineattaché der Londoner Times mit, daß an den Operationen in den Dardanellen mehr als vierzig Schiffe sich beteiligten, achtzehn englische Linienfahrzeuge, von denen fünf untergingen, sieben französische Linienfahrzeuge, von denen eins unterging, neun englische Kreuzer, drei französische Kreuzer, ein russischer Kreuzer, ein englische Monitor und fünf Torpedojäger.

Reuter-meldungen über die Beendigung des Krieges in Südwestafrika.

Reuter-Sonderdienst meldet aus Kapstadt: Botha verlangte die Uebergabe bis zum 8. Juli 5 Uhr nachmittags, widrigenfalls der Angriff beginnen würde. Die Deutschen sahen ein, daß sie keine Hoffnung auf Entkommen hatten und nahmen deshalb das Ultimatum an. Die gesamte deutsche Streitmacht, die nach der Union gebracht wird, soll gefangen gesetzt werden, bis der Krieg beendet ist, außer den Gefangenen, die in einem vorgesehene Begleit auf Ehrenwort freigelassen werden. Diefelbe Quelle meldet aus Pragoria: General Botha berichtet, daß die Umzingelungsbewegung sehr schwer durchzuführen war. Man mußte unausgesetzt Tag und Nacht marschieren und lange Strecken ohne Wasser in großer Geschwindigkeit durchqueren. Eine herittene und eine unberittene Infanteriebrigade wurde vorläufig in Otavi bleiben. Gemäß der Uebergabebedingungen werden die aktiven Offiziere ihre Waffen behalten, sie können gegen Ehrenwort ihren Wohnort unter gewissen Einschränkungen auswählen. Die übrigen Gefangenen werden in Orten, die die Union ihnen anweist, interniert. Die Reservisten aller Ränge werden ihre Waffen abliefern, ein Paroleformular unterzeichnen und nachher wieder nach ihren Wohnorten zurückkehren können, um ihrem gewohnten Berufe nachzugehen. Die Offiziere dürfen ihre Pferde behalten. Die Polizeitruppe wird wie aktives Militär behandelt. Die bürgerlichen Behörden können nach ihren Wohnorten zurückkehren, nachdem sie eine Paroleerklärung unterzeichnet haben, aber ohne ihr Amt auszuüben und Geschäftsanspruch an die Union stellen zu können. Alles Kriegsmaterial wird an die Union abgeliefert. In den Paroleformularen verpflichtet sich der Unterzeichnete, die Feindseligkeiten während des gegenwärtigen Krieges nicht wieder aufzunehmen. — Diese Reuter-meldungen beweisen, daß die Uebergabe unter sehr günstigen Bedingungen gegen die erwidrende englische Uebermacht erfolgt sein muß.

Drabtnachrichten.

Berlin, 12. Juli. Das Tagesblatt erzählt aus dem Kriegspressquartier, daß die letzten niedlich Krassus und in der Zug-Begleitung angelegte verzeihliche russische Diffensive durch die Verhinderung zum Stößen gebracht worden ist.

Berlin, 12. Juli. Über den Zusammenbruch der italienischen Angriffs heißt es in der Deutschen Tageszeitung: Das Wüten zahlreicher schwerer Geschütze bei Tag und Nacht und die fortgesetzte zu überwindenden Infanterieangriffe seien in diesem Kriege beispiellos. — In der italienischen Presse werden plötzlich auch gute Seiten des Gegners erwähnt. Nach der höchsten Zeitung stellt ein italienisches Blatt Oesterreich als Schutzmäher dafür hin, wie man Kriegsanleihen zeichne.

Berlin, 12. Juli. Verschiedene Morgenblätter meinen über die Mission unserer Unterseeboote: England weiß recht gut, weshalb es den amerikanischen Präsidenten als Vorwand dafür benutzen möchte, den Unterseebootkrieg zu befechtigen, um so wieder Luft zu bekommen, aber das Festhalten an unserem Programm steht außer Frage. — Nach dem Tagesblatt rechnen New York Sun und Herald in der Lufstiana-Angelegenheit nicht mit einer Zurückweisung der deutschen Vorschläge durch Wilson. Gegenwärtige Vorschläge würden folgen und die Tätigkeit der deutschen Unterseebootsfahrer werde für lange Zeit hielben.

Berlin, 12. Juli. Nach verschiedenen Morgenblättern wurden die Hauptverheber des Attentats im städtischen Kasino in Sofia zu Tode, die anderen zu Kerkerstrafen von 4 bis 20 Jahren verurteilt.

Berlin, 12. Juli. Nach verschiedenen Morgenblättern beherte bei Welt-Diensten an der Ostsee der nach Kilgen fahrende Kreidedampfer Bredow ein Fischerboot in den Grund, dessen vier Insassen ertranken.

Konstantinopel, 12. Juli. Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Dardanellenfront fand am 10. Juli bei Ari Burnu und Sudd ul Bahr keinerlei Veränderung statt außer zeitweiligem Artilleriekfeuer. Am Nachmittag erschien ein feindliches Panzerschiff vom Typ des Nelson vor Kaba Tepe unter dem Schutze von vier Torpedobooten und schiederte ohne Erfolg mehr als 100 Granaten gegen unsere Stellung. Wir hatten nur einen Toten und zwei Verwundete. Mehrere Schiffe unserer Artillerie erreichten das Schiff und zwangen es, sich zurückzuziehen. Infolge des wirksamen Feuers unserer anatolischen Batterien verringerte die Tätigkeit des Feindes bei Kaba Burnu ihre bisherige Verhaltigkeit. Diese Batterien feuerten gestern besonders gegen eine feindliche Handbatteriekette westlich von Hissarlik wirksame Schüsse ab, wobei eine Handbatterie einen Volltreffer erhielt. Feindliche Flugzeugflüge an der anatolischen Seite der Meerenge, wurden aber durch das Feuer unserer Abwehrbatterien vertrieben. Auf den übrigen Fronten keinerlei Veränderungen.

Paris, 12. Juli. Der Figaro äußert, es sei an der Zeit, daß Italien im Orient zu Hilfe komme, in Frankreich habe man ein Ereignis dringend notwendig. Für den Westfrontenbestehende die Notwendigkeit, um seine eigenen Interessen zu verringern, so schnell wie möglich zum Ziele zu gelangen, weshalb jünger Italien noch?

Paris, 12. Juli. Nach dem Temps erklärte der Duma-Präsident einem Moskauer Journalisten, die demnächst zusammenzutretende Duma werde als Hauptgegenstand die Militärarisierung des Landes besprechen. Die Veränderungen im Kabinett hätten im ganzen Lande große Begeisterung hervorgerufen. Das Komitee zur Militärarisierung der Industrie in Moskau hat am Donnerstag seine Sitzungen aufgegeben.

Berlin, 12. Juli. Eine amtliche Nachricht der Tribuna besagt, daß in Athen eine Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Bulgarien mit dem König von Serbien in Land stattfinden solle, bei der auch Serbien vertreten sein werde.

Von Stadt und Land.

Aus, 12. Juli.

Wachstum der Bevölkerung, die durch ein Bevölkerungswachstum herbeigeführt ist — auch im Lande — nur mit genauer Güternachfrage geklärt.

* Kriegsanstellung. Herr Amtsrat Herr Heintze in Wittenfels, Hauptmann und Batteriechef im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 54 wurde vom König Friedrich August mit dem Württembergischen ersten Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Herr Amtsrat Herr Heintze, Schwiegerohn des Herrn Stadtrat Christian Günther, war bekanntlich bis zu seiner Versetzung nach Wittenfels am Amtsgericht Aue tätig.

* Carolatheater. In außergewöhnlichen Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, muß man auch mit Dingen rechnen lernen, die sich sonst kaum zutragen würden. Und das dürfen wir in der Heimat getroffen tun; wir hören täglich von den Heldentaten unserer tapferen Heere, wir freuen uns der ständigen Fortschritte, die auf allen Kriegsschauplätzen errungen werden — sollen wir da vielleicht im Ort der Heimat aufstehen, wenn einmal Umstände eintreten, die unerwartet kommen, ändernd in unser Tagesprogramm eingreifen, im Großen und Ganzen aber so belanglos sind, daß wir überhaupt kein Recht haben, zu klagen oder gar uns zu ereifern? Mißgeschick, die uns treffen können, sind ja nur ein Spiel im Vergleich zu dem, was unseren braven Feldgrauen tagtäglich bevorsteht! Und schließlich müssen wir, die wir nicht für das Vaterland kämpfen, zufrieden sein mit allem, was uns begegnet, soweit es nicht ein ausgesprochenes Unglück ist! Also konnte man sehr wohl auch vorlieb nehmen mit den Dingen, die das geistige Eröffnungsspiel der Direktion Steiner im Carolatheater mit sich brachte, zumal dabei nur die Theaterleitung von einem kleinen Mißgeschick betroffen wurde, nicht aber das Publikum, das seinen schlichten Tausch machte. Mißgeschick der Theaterleitung? O nein, das war es nicht! Bismarck war es ein Stammesblatt für den Schauspielersaal, der draußen im Felde mit tausenden tapferen Kämpfern vertreten ist. Von dem verpflichtet Personal waren zwei Mitglieder plötzlich zur Bühne einberufen worden, und das verursachte wohl

einen Sturm im Wasserglas für die Direktion, nicht aber für das Publikum. Doch auch für die Direktion fand sich ein gangbarer Ausweg und das Publikum konnte damit zufrieden sein. Anstatt — wie angekündigt — Rosenkavalier Debouché anzuführen, um die Vorstellung überhaupt zu ermöglichen, ein anderes Stück gegeben werden. Es ermöglichte sich, Hebbels unsterbliches klassisches Trauerspiel Maria Magdalena zur Aufführung zu bringen, ein Tausch also, den die Theaterbesucher nicht zu bereuen brauchen. Für die zu den Waffen berufenen Darsteller konnte mit vielen Mädchen auch Ersatz geschafft werden, vor allem in der Person des trefflichen Hofschau Spielers Herrn Portal aus Altenburg. Ihn zu sehen und zu hören war ein Genuß erlebener Art, ein Wohl für ihn, das uneingeschränkt auch Frau Direktor Agnes Steiner gespendet werden muß. Das Publikum mußte sich freuen, eine derart gut besetzte Aufführung zu hören, mit welchen Schwierigkeiten sie ermöglicht wurde, werden nur wenige gekannt haben. Die Eröffnungsvorstellung aber bietet einen überaus günstigen Ausblick für die folgenden Gastspiele, denen das kunstverständige Publikum unserer Stadt volles Vertrauen entgegenbringen darf.

* Marktbericht des Schlachthofs zu Aue am 12. Juli. Auftrieb: 1 Bull, 20 Röh, 15 Rälber, 8 Schafe, 25 Schweine. Preisnotierungen: Bull: 1. Rl. 120, Kalben und Röh: 1. Rl. 130—135, 2. Rl. 125, 3. Rl. 120, 4. Rl. 100—110, Rälber 1. Rl. 65, 2. Rl. 60, 3. Rl. 58. Schafe 1. Rl. 70, Schweine 1. Rl. 170. Geschäftsgang: Langsam.

Gauturnfahrt des Erzgebirgsturngaues nach dem Jägerhaus

am 11. Juli 1915.

Wie schon vor 50 Jahren einmal (außerdem vor 8 Jahren zu einer Bezirks-Juglings-Turnfahrt) war das Jägerhaus zum Jägerhaus am geistigen Sonntage der Sammelpunkt der erzgebirgischen Turner. Gelegenheit sollte gegeben werden, zu zeigen, wie auch im Kriegsjahre die edle Turnerlei bei Jung und Alt eifrige Förderung findet. Wie sah es doch ganz anders aus vor einem Jahr, als die Vereine des Gaues auszogen, um in Johannegeorgenstadt ihr Gauturnfest zu feiern, und vor zwei Jahren, da die ganze deutsche Turnerschaft wohl an die 100 000 Mann, das herrliche unermessliche große Deutsche Turnfest in Leipzig feierte. Wie mancher der Braven, die da mit rangen um Vaterland und der Turnerschaft Ansehen, denkt schon der Ahle Haften im Feindeslande. Für früher Tod soll den Turnern immerdar ein Lohn sein, mit beizutragen zur Wehrhaftmachung des Volkes, um den Feinden den heimtücklichen Ueberfall des heutigen Krieges heimguzuholen zu helfen. — Aus allen Himmelsrichtungen, besonders der von den Haupt-Sammelorten, Bahnhof Bodau und Schwarzenberg, marschierten die Turner vormittags an und gar bald entwidelte sich da oben auf dem Ochsenkopfe ein reges Leben wie wohl selten. Umhertürend 400 Mann waren es, die auf den Ruf des Gauturnwartes zu den Freiwildungen antraten. Diese waren vollständig unvorberichtet, sie gelangten aber vorzüglich und borten bei ihrer gegenseitigen Darstellung schöne turnerische Bilder. Hier ergriff Gaubereiter Turnlehrer Döpfer-Eidenstedt das Wort um alle Teilnehmer namens des Gauturnwartes herzlich zu begrüßen, sie aber auch auf den Ernst der Zeit und auf die Notwendigkeit der Jugend- und Volkserziehung durch Selbstübungen hinzuweisen. Sein Gut Heil klang aus in besten Wünschen für Kaiser und Reich, König und Vaterland, es fand beachtenden Widerhall bei den Turnern als Gelübnis zu treuen Zusammenhalten. — Dann folgte eine kurze Kampfrichterweisung und mittags 1 Uhr begann das Wettturnen, bestehend im Pflanzkampf der Mitglieder (Dreiturnung, Angestochen, 100-Meter-Lauf, Schotwurf und Freiwildung) sowie Dreikampf der Jüglinge (Hochspringen, Hindernislaufen und Ballwerfen). Von den Mitgliedern beteiligten sich hieran 113 und von den Jüglingen 164 Mann. Als Sieger konnten von erstem 18, von den Jungmannschaften aber 30 mit dem Ehrentanze geschmückt werden. Am Schluß des Wettturnens konnte Gauturnwart Gmrich. Aus besten Verkauf der ganzen Gauturnfahrt feststellen. Es war eine neue Aufgabe, die sich der Gau gestellt hatte, Mitglieder und Jüglinge zu gleicher Zeit zusammenzuführen. Dank der trefflichen Vorbereitungen wurde sie aber vollständig befriedigend gelöst. Der gute Erfolg wird aber Beachtung sein, auch künftige Feste in gleicher Weise auszufallen. Der Siegerdarstellung reichte sich ein Schlußwort des Gaubereiters an, mit dem er dankte den Turnvereinen Bodaus für die Uebernahme und Ausführung der Vorbereitungen, den Teilnehmern für ihr getreues Ausschauen und den Kampfrichtern und sonstigen Helfern für ihre freudige Mitarbeit. — Gegen Abend zogen dann die Turner, wie sie gekommen, in verschiedenen Richtungen wieder heim, frohbewußt bei herrlicher Turnarbeit wiederum einen schönen Marktstein in der Geschichte des Erzgebirgsturngaues gesetzt zu haben. Das Ergebnis der Wettturnen war: Sieger waren:

- A. Mitglieder (113 Teilnehmer). 1. Preis Ernst Manes, Tischl. Aue von 1878 75 1/2 Punkte, 2. Kurt Jahn, Turnv. Hundshübel 66 1/2, 3. Hans Riel, Tischl. Neustädtel 65, 4. Walter Richter, Turnv. Bierenfeld 63 1/2, 5. Paul Böhl, Tischl. Neustädtel 62, 6. Paul Heil, Tischl. Aue 60, 7. Albert Koch, Ld. Eibenstod v. 1847 57 1/2, 8. Hans Gehlert, Turnv. Bernsbach 56 1/2, 9. Albert Scherzer, Tischl. Thalheim 56 1/2, 10. Hans Hilbert, Tischl. Aue 55 1/2, 11. Richard Bauer, Turnv. Schorsau 54 1/2, 12. Gerh. Restmann, Ld. Schwarzenberg 54 1/2, 13. Arno Müller, Turnv. Reameit 54 1/2, 14. Albert Bodmann, Turnv. Beutha 53 1/2, 15. Kurt Schlegler, Ld. Schönst. v. 1861 53, 16. Max Greiß, Turnv. Zwönitz 51 1/2

- 15. Preis Max Reifner, Turnv. Rouben 50 1/2 Punkte, 16. Wb. Schneider, Ld. Johannegeorgenst. 50 1/2, Belobigt: P. Weichbach, Ld. Johannegeorgenst. 49 1/2, Paul Albrecht, Turnv. Erlinslos 49 1/2, Walter Bügel, Ld. Schwarzenberg 49, B. Jüglinge, 2. Jahrgang (52 Teilnehmer).

- 1. Preis Karl Günther, Tischl. Thalheim 44 Punkte, 2. Karl Schlotzke, Ld. Jahn-Schönheide 40, 3. Arno Griesbach, Tischl. Thalheim 39, Kurt Reubert, Turnv. Rouben 39, Paul Lauterbach, Ld. Hundshübel 37, 4. Albert Kraus, Tischl. Aue 36, 5. Hans Hilber, Ld. Jahn-Schönheide 35, 6. Alfred Günther, Turnv. Jahn-Aue 35, 7. Kurt Schindler, Turnv. Neustädtel 34, 8. Albert Weidhorn, Turnv. Jahn-Aue 33, Belobigt: Max Goldig, Tischl. Albernau 30, Fritz Stoll, Tischl. Albernau 30

- C. Jüglinge, 2. Jahrgang (63 Teilnehmer). 1. Preis Paul Weidhorn, Allgem. Turnv. Aue 43 Punkte, 2. Erich Körner, Turnv. Jahn-Aue 43, Arno Lindner, Turnv. Hornersdorf 43, 3. Kurt Friedrich, Turnv. Zwönitz 42, 4. Billy Bauer, Turnv. Zwönitz 40, 5. Richard Krause, Ld. Eibenstod v. 1847 38, 6. Paul Bauer, Tischl. Albernau 37, 7. Kurt Windisch, Turnv. Jahn-Aue 36, 8. Richard Seidel, Turnv. Zwönitz 34, Kurt Marshall, Tischl. Albernau 34, Belobigt: Emil Fischer, Turnv. Bodau 33, Artur Unger, Turnv. Neustädtel 32, Ernst Gläser, Tischl. Albernau 31, Hermann Scheidner, Tischl. Aue 30, Erich Schädlich, Allg. Turnverein Aue 30

- D. Jüglinge, 1. Jahrgang (48 Teilnehmer). 1. Preis Max Heil, Tischl. Aue von 1878 65 Punkte, 2. Alfred Laudner, Tischl. Thalheim 47, 3. Reinhold Köhler, Tischl. Thalheim 45, Artur Weigel, Turnv. Oberostfalter 45, 4. Max Heil, Turnv. Bierenfeld 41, Felix Rier, Turnv. Bierenfeld 41, 5. Billy Drechsel, Turnv. Hornersdorf 40, 6. Billy Gräber, Turnv. Zwönitz 39, 7. R. Weichschmidt, Ld. Jahn-Schönheide 38, 8. Paul Lindner, Turnv. Hornersdorf 37, Belobigt: Eugen Keller, Turnv. Hornersdorf 36, Guido Reinhold, Tischl. Aue 36, Ernst Koigt, Turnv. Schorsau 36

Literatur.

* Aus meinem Kriegstagebuch. Selbstgedrucktes aus den Kämpfen im Westen von Albert Gocht. Zwidkau. Im Selbstverlag des Verfassers. Preis 1 Mark. Goches ist unter obigem Titel ein kleines Büchlein erschienen, in dem der Verfasser, der im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 133 den Vortritt des deutschen Heeres bis jenwärts der Marne erittgemacht und auch kurze Zeit noch am Stellungskampf teilgenommen hat, seine Erlebnisse und Eindrücke aus dieser Zeit in feiner Weise niedergeschrieben hat. Von der Beobachtung ausgehend schildert er den Abschied von Weib und Kind, den Ausmarsch der Truppen, die Fahrt nach der Grenze und den überall begehrten Empfang durch die Bevölkerung — mit jeder Zeile Erinnerungen an die großen Augusttage des Jahres 1914 wachend — im frühen Ton des Erzählers und mit lebendiger Anschaulichkeit. Man fühlt sich beim Lesen des Buches wie ein Schlachtenbühnenkünstler, der das Regiment auf seinen Marschen, in seinem Quartieren und bei den Gefechten und Kämpfen begleitet, so unmittelbares Erleben strömt einem daraus entgegen. Wir werden Zeugen der heimtücklichen Frankfurterkämpfe in den heiligen Dörfern, wir fühlen die unerträgliche Hitze und den kühlenden Durst bei den unendlichen Märschen auf den Straßen Frankreichs und nehmen auch teil an den Freuden und Leiden des Quartierlebens, das der Verfasser in seinen Einzelzügen wiederzugeben vermocht hat. Neben der trefflichen Darstellung der rauhen Seite des Krieges kommt der unermessliche und goldene Humor unserer Feldgrauen voll und ganz zur Geltung. Was das Buch noch besonders lebenswert macht, das sind die im zweiten Teil enthaltenen Stimmungsbilder und Erzählungen, die in ihrer knappen, aber plastisch wirkenden Form wie Ausschnitte aus der gewaltigen Zeit sich ausnehmen. Einige stimmungsvolle Gebilde schließen das mit Genehmigung des stellvertretenden Generalcommandos des 19. Armeekorps erschienene Buch, das etwa 130 Druckseiten umfaßt, wirkungsvoll ab. — Das kleine Werk, das durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verfasser, Zwidkau (Sa.), Annaberstr. 35, zu beziehen ist, kann man nur bestens empfehlen, umso mehr, als der Verfasser es verstanden hat, den richtigen Volkston zu treffen.

Erfindungs-Wochenschau.

Zusammengestellt vom Patentbüro Krueger, Dresden. Zwidauer Maschinenfabrik M.-G., Niederwiesenthal; Saugmaschinen für Galvanisierungen, bei dem das Maschinenstiel von umlaufenden Walzen geführt wird. (Ert. Pat.) — Ernst Hennig, Aue; Galvanisiermaschine (Em.) — Otto Hennig, Bodau; Vorrichtung zum Stilllegen des Spulbornes für selbsttätige Spulmaschinen mit Iose auf der Spulbornvorrichtung (Ert. Pat.) (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Kaufhaus Weichhold, Aue. Ein Posten Kaffeedecken

Früher 5.80 Mk. Jetzt 6.25 Mk. Früher 7.80 Mk. Jetzt 4.50 Mk. Jetzt 5.00 Mk.

Deutsche Helden von 1914.

Dem Helden nachempfunden von Irene v. Hellmuth.

1. Fortsetzung.

Annemarie ließ ihn nicht ausreden. „Mit tausend Freuden laßst du ja sagen, Vater, wenn du Ludwig v. Bär nur erst näher kennst! Er ist ein herrlicher Mensch! Es gibt keinen, der ihm gleichkäme!“ „Ach, das sagen alle Mädchen in deinem Alter, wenn sie verliebt sind. Ich will schon sehen, was an ihm ist!“ Die Mutter lächelte schweigend, doch mit glücklichem Gesicht zu. Sie hatte sich Klein-Euschen auf den Schoß gesetzt und streichelte glücklich die blonden Locken auf des Kindes Stirn. Emmi warf einen Blick auf ihre Uhr im Armband. „Ach, — so spät schon, — nun muß ich eilen, sonst verpasse ich meinen Friedel! Auf Wiedersehen! Komm Eusi, wir holen den Papa!“ „Komm doch nachher noch auf ein Ständchen!“ bat Annemarie die Schwester. „Ich habe dir soviel zu sagen!“ Emmi winkte lächelnd mit der Hand. „Wenn Friedel will! Er ist jetzt immer so müde und abgepannt des Abends!“ „Dein Mann muß unbedingt aufpassen!“ sagte der Vater ernst, „der arbeitet zu viel! Ich warnte ihn schon so oft, aber er hört ja nicht auf mich!“

Emmi seufzte leise auf. Dann eilte sie rasch hinaus. Als sie um die nächste Straßenecke bog, kam schon ihr Gatte mit langen Schritten auf sie zu. Er war ein großer, stattlicher Mann, dem die junge Frau nicht bis an die Schultern reichte. Schon von weitem schwang er den leichten Strohhut, und Eusi lief lachend und jauchzend dem Vater entgegen. „Du kommst ja heute früher als sonst!“ rief Emmi heiter, „und was machst du denn für ein sonderbares Gesicht? Du siehst ja aus, als hättest du irgendeine Überraschung aus dem Geschäft mitgebracht! Sprich doch, was ist denn los?“ Sie sah ihn fragend und erwartungsvoll an. Doch der große Mann machte sich unschlüssig mit dem Kinde zu schaffen und lächelte amüsiert. „Was du dir nur wieder einbilst, Emmi, ich mache mein ganz gewöhnliches Werktagsgesicht!“ „Nein, nein!“ beharrte Emmi, „ich denke dich zu gut, Friedel, irgend etwas ist bestimmt geschehen! So sag's doch endlich!“ „Wenn du es so gut weißt, — na, rate einmal, vielleicht kommst du darauf!“ Er wendete sich lachend an ihrer Ungebild, indem

er sich zum Gehen wandte. „Ach Friedel, du bist abscheulich, mich so hinzuhalten! Set gut, ich brenne vor Neugierde, — das siehst du doch!“ „Na also, höre, Schatz: Heute in acht Tagen reisen wir! Na, was sagst du jetzt? Freust du dich, ja? Endlich habe ich auf vier Wochen Urlaub bekommen! — Ach, das wird herrlich sein!“

Emmi war zuerst ganz sprachlos vor Überraschung. Sie schaute ganz unglücklich aus. Doch dann brach sie los: „Das ist ja großartig! Wie ich mich freue! Vier Wochen nichts vom Geschäft, nur uns selbst lebend — wir zwei ganz allein! Wie schön wie schön! Zum erstenmal, daß du Zeit hast zum Reisen! Die Vorübergehenden blühten beifällig auf das junge Paar, das jetzt Arm in Arm dahinschlenderte und so mit sich selbst beschäftigt war, daß es gar keine Notig nahm von den andern. Emmi plauderte unausgesetzt. „Und hast du schon einen Plan, wohin wir gehen werden?“ Er nickte beifällig. „Alles schon fix und fertig, Schatz! Die Reise habe ich mir schon einmal als Junggeselle zusammengestellt mit allen Einzelheiten; sogar die nötigen Reisebühler bestimme ich schon. Damals stand dann ganz plötzlich meine gute Mutter, und ich hatte keine Lust mehr dazu.“ Emmi drückte verächtlich seine Hand. „Und dann sollte es unsere Hochzeitsreise werden, ich wollte dich damit überraschen; leider konnte ich damals bloß vierzehn Tage Urlaub bekommen — es ging beim besten Willen nicht länger, aber in dieser kurzen Zeit ist eine solche Reise nicht zu machen.“

Emmi strahlte vor Vergnügen. „Und wohin werden wir denn gehen?“ „Nur nach Schweden — eine Nordlandreise soll es werden.“ Er sagte es ganz leiser. Die junge Frau errödete vor Freude und sah mit völlig verklärten Zügen den Gatten an. „Eine Nordlandreise?“ Weiter brachte sie nichts heraus. Sie schritt dann schweigend neben dem Gatten her. Sie hatte einmal einen Roman gelesen, der an einer nordischen Küste spielte. Darin war viel die Rede von weissen Nächten, deren zauberhafte Schönheit einen unbefreiblichen Reiz enthalten sollte. Von Nächten, in denen es nie völlig dunkel wird, wo die Sonne gar nicht unterging. Und dann von einem Haus im stillen Fjeld, wo man nichts sah und hörte von dem Lärm der Welt, wo ein wunderbarer Friede wohnte zwischen den himmelhohen Bergen die sich in dem klaren, reinen Wasser spiegelten. Ein herrliches, wunderbares Land mußte das sein, und all die Schönheit sollte sie nun mit eigenen Augen sehen dürfen — sie und ihr Friedel, den sie so liebte! Wie wollte sie das alles genießen! Denn so viel Hebertum und Reichtum in

Emmis Vaterhaus stets geherrschte hatte — eine weitere Reise konnten sie niemals machen. Der Vater war immer so sehr beschäftigt, er gönnte sich nie die Zeit, er lebte nur für seine Patienten, für seine Arbeit dachte dabei weder an seine eigene Erholung, noch an die seiner Familie. Wollte er sich auch die Luft dazu.

Emmi schrakte aus all diesen Gedanken auf. „Komm doch einen Augenblick mit zum Vater,“ bat sie. „Ich möchte ihm gleich erzählen, wie ich mich freue auf all das Schöne, das mir nun bevorsteht.“ Er nickte lächelnd. Sie lief dem Gatten voraus durch das Haus, wo sie auf der Terrasse die Familie noch beisammen fand. Der alte Herr stand eben im Begriffe fortzugehen, als Emmi freudestrahlend auf ihn zuellte. „Vater — denke dir, Friedel hat heute auf vier Wochen Urlaub bekommen, in acht Tagen reisen wir — was sagst du dazu?“ Sie war ganz atemlos. Der Angeordnete nickte beifällig, so als hätte er das ganz bestimmt erwartet. „Na ja, also hat es doch etwas genügt,“ murmelte er, und laut setzte er, seinem Schwiegerohn auf die Schulter klopfend, hinzu: „Das freut mich, daß du endlich einmal loskommst; deine Nerven brauchen das notwendig. Aber keine allzu großen Anstrengungen, hörst du? Keine weiten Märsche und sonst dergleichen, alles schön gemächlich, nichts über-treiben. Wohin wollt ihr denn reisen?“

Emmi sah ihren Vater aufmerksam an, und auch Friedel blickte überrascht, fast bestürzt von einem zum andern. „Was beschließt du für mich, Papa?“ fragte er schnell. „Etwas, das du mir verheimlichst? Es scheint mir jaft so?“ Der alte Herr schüttelte energisch den Kopf. „Du sollst dich doch erholen, nicht wahr? Dazu braucht man keine großen Märsche zu machen. Wenn du dich an einen ruhigen Ort begibst, so wird das für dich die beste Erholung sein, das wollt ich sagen. Also was hast du denn für Reisepläne?“ „Ich will mit Emmi eine Nordlandreise machen.“ Der Sanitätsrat nickte mit etwas nachdenklicher Miene den Kopf. „Na,“ machte er gedehnt, „das kann ganz gut sein. Vier Wochen ist allerdings etwas zu wenig für eine solche Reise — aber vielleicht könntest du noch eine Woche mehr bekommen.“ „Nein, nein,“ wehrte der junge Mann entschieden, „das will ich auf keinen Fall, ich bin schon sehr erstaunt, daß es sich jetzt einrichten läßt. Im Geschäft ist ungeheuer viel zu tun; aber der Chef drängte mir den Urlaub beinahe auf.“ „Wir reden noch darüber, aber jetzt muß ich los, meine Patienten warten sehnsüchtig auf mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Lampenbaron
Zucker
gem., Würfel, Komp., Natur-zucker, Kartoffelmehl, Speisöl, Del., Marmeladen empfiehlt
Max Werner, Aue, Eisenbahnstr. 12.

Melban- Weizen- Bananen- Aguma- Gersten-
Reis- **Mehl ohne Brotmarken** Sago-
Mais- Erbsen- Sojabohnen- Kartoffel- Grünkern-
empfehlen **J. A. Flechtner, Aue.**

Ein Paar eleg. Damen-
halbschuhe (Rach), ein-
mal geb., billig zu verkaufen.
Zu erst. im Auer Tageblatt.
Indianerbraut
Bürgerverein v. 1863, E. V., Aue.
Dienstag, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Muldentale. Der Vorstand.

Das Einfachste
System von Buchführung für
Handel, Gewerbe u. Industrie
ist Bücherrevisor Breitschuchs
„Steuer-Buchhaltung“!
Aus nur zwei Büchern bestehend, leicht faßlich und über-sichtlich, kann sie von Mann oder Frau ohne Vorkenntnisse sofort ausgeübt werden, weshalb sie sich auch ganz besonders für solche Geschäfte gut eignet, deren Inhaber im Felde stehen! Keine große Ausgabe erforderlich ist sie in jeder Beziehung
Das Beste!
Zu haben in besseren Papier- und Buchhandlungen sowie direkt beim Verfasser
L. Breitschuch, Bücherrevisor, Aue, Wettinerstr. 46, II.

Dienstag gastliert
zum erstenmal
Ida Nielsen
Die schöne
Unbekannte
im
Apollo - Lichtspielhaus
Aue i. Erzg., Bahnhofstr. 17.

J.A. Flechtner, Aue
empfehlen aus frischer Sendung
Matjes-Heringe
Neue Kartoffeln
Neue saure Gurken.

Der
Buchführ.-Unterricht
hat begonnen und können
sich jetzt noch weitere
Teilnehmer melden.
L. Breitschuch, Bücher-revisor, Aue, Wettinerstr. 46.

Verloren
wurde am Sonnabend abend
gegen 10 Uhr Wettinerstraße
Gede Schneeberger Straße eine
Handtasche mit Inhalt.
Der ehrl. Finder wird gebeten,
dieselbe gegen hohe Belohn.
im Auer Tageblatt abzugeben.

Fahrrad, Gebr. Motor,
wie neu, verkauft billig
Eisenbahnstraße 5.
1/2 - 1 Pferdektr. wird zu Kauf.
gef. (für Drehstr. 220 Volt).
Ang. u. N. T. 56 Auer Tgbl.

Kräft. Hilfsarbeiter
für schwere Arbeit wollen sich schriftlich bei der
Sächsischen Gußstahlfabrik, Döhlen,
Post Deuben, Bezirk Dresden,
melden. Fahrgehalt 4. Klasse wird nach vierwöchentlicher
Arbeit zurückgezahlt.

Treibriemen
3 St. 90 mm br., 3 1/2 m lg.
3 St. 75 mm br., 27 m lg.
zu verkaufen.
W. Zebisch,
Canersdorf bei Buchholz i. Sa.

Sonnabend Abend 9 Uhr verschied nach schwerem Leiden meine
liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter
Minna Hedwig Klinck
geb. Schmidt
in ihrem vollendeten 38. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzzerfüllt an
Eugen Klinck
und Kinder.
AUE, den 12. Juli 1915.
Die Beerdigung findet Dienstag 1/2 1 Uhr von der Wohnung,
Goethestraße 20, aus statt.

Bauklempner
und
Bauschlosser
sucht zum sofortigen Antritt **Gaswerk, Aue.**

Kredit bis Mk. 2000.—
erb. sof. jed. neu aufgen. Mitgl. lieb
b. Volksbank Bayreuth, Hed. arat.

2 schöne Schlafstellen
billig zu vermieten.
Zu erst. im Auer Tageblatt.

Ein Zuschläger
oder junger Arbeiter, der sich dazu einrichten will,
sofort gesucht. **F. E. Löttsch, Wettinerstr. 18.**

Zöpfe
empfehlen in großer Auswahl
Gustav Stern
Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue,
Wettinerstraße 48 am Wettinplatz
Ausgeklämmte Frauenhaare
kauft stets der Obige.

Handarbeiter
oder Frauen
für meine Steinbruchbetriebe in Querhammer gesucht.
Hermann Weishorn.
Zu melden in den Werken.

Indianerbraut